



Zeiler



„Superstar“-Kandidaten mit Moderator Carsten Spengemann

FERNSEHEN

„Mehr Happy Ends, weniger Action“

RTL-Chef Gerhard Zeiler, 48, über die TV-Programm-Trends 2004

SPIEGEL: Das Privatfernsehen feiert gerade seinen 20. Geburtstag. Was aber sind die TV-Trends für dieses Jahr?

Zeiler: Wir spüren schon länger das Bedürfnis des Zuschauers zum Eskapismus. Deshalb kommen noch mehr harmonische Geschichten mit Happy Ends, Action wird weniger gefragt sein. Letztlich geht es aber für das Gesamtprogramm immer um die richtige Mischung aus Fiktion, Show und Information.

SPIEGEL: Sitcoms gibt es schon im Dutzend, Quiz- und Castingshows wie „Deutschland sucht den Superstar“ verlieren Zuschauer. Was bringt künftig die große Quote, wo sind neue Ideen?

Zeiler: Es gibt im Fernsehen eigentlich nichts mehr, was nicht schon mal ausprobiert wurde. In Zukunft wird sicher das eine oder andere in neuer Aufmachung zurückkommen. Ich bin mir zum Beispiel sicher, dass es bald wieder große Varietéshows geben wird.

Nostalgie ist weiter ein großes Thema, deswegen feiern wir 20 Jahre Privatfernsehen ja auch mit Rückblicken. Und es wird mehr Hybridformate wie die Gerichtsshow geben, die fiktionale und reale Elemente mischen.

SPIEGEL: Ersparen Sie uns wenigstens weitere Kuppelshows wie den „Bachelor“, der unter anderem als „menschenverachtend“ kritisiert wurde?

Zeiler: Das ist doch einfach pure Unterhaltung. Und auch von Frauenfeindlichkeit kann keine Rede sein. Als Nächstes machen wir schließlich „Die Bachelorette“, die sich unter 25 Kandidaten den richtigen Mann aussucht.

SPIEGEL: Und Sie setzen offenbar den Trend zum Boulevardprogramm mit kostengünstigen Halb-Prominenten fort: Als Nächstes schicken Sie Daniel Küblböck und Susan Stahke für eine Survival-Show in den Dschungel.

Zeiler: Es geht einfach um den Blick durchs Schlüsselloch: Wie verhalten sich Prominente, egal ob Star oder Sternchen? Da ist sicher neben Neugierde im Fall der Fälle auch ein bisschen Schadenfreude dabei.

BERTELSMANN

Risiko lohnt sich doch

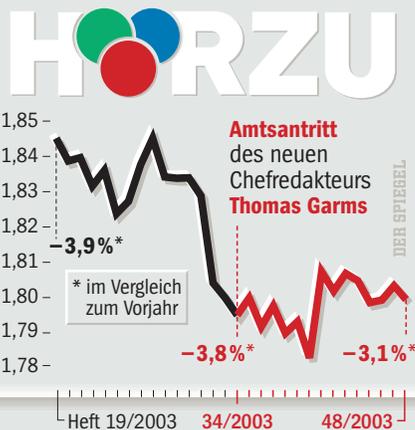
Im gerichtlich ausgefochtenen Streit zwischen Bertelsmann und seinen Ex-Angestellten Andreas von Blottnitz sowie Jan Henric Buettner profitiert neuerdings auch mal der Medienkonzern: Nachdem Bertelsmann gerade von einer Jury verdonnert wurde, den beiden Schadensersatz in Millionenhöhe zu zahlen, sehen zur Abwechslung die Gütersloher Bares. Wenige Tage vor Weihnachten kaufte das US-Unternehmen Citrix die von Blottnitz geführte Software-Firma Expertcity für rund 225 Millionen Dollar. Der Clou: Knapp ein Drit-



Blottnitz

tel von Expertcity gehört dem von Buettner gemanagten, aber ausgerechnet von Bertelsmann finanzierten Risikofonds Bertelsmann Ventures. Entsprechend stehen dem Medienkonzern rund 75 Millionen Dollar des Verkaufserlöses zu. Vor dem Hintergrund dieses Deals ist nun auch eine gütliche Einigung um die Auflösung des Risikofonds wahrscheinlich: Bertelsmann will aus dem eigentlich bis 2008 laufenden Fonds vorzeitig aussteigen und hatte Buettner und Blottnitz in einem Schiedsgerichtsverfahren in San Francisco Ungereimtheiten bei der Bewertung von Unternehmen vorgeworfen. Die beiden Manager weisen die Vorwürfe zurück und betonen mit Hinweis auf den Verkauf von Expertcity, Bertelsmann Ventures gehöre zu den einträglichsten Risikofonds ihrer Art. Nun soll Bertelsmann Ventures in beiderseitigem Einverständnis vorzeitig aufgelöst werden.

Hörzu-Auflage
Verkaufte Hefte in Millionen



TV-ZEITSCHRIFTEN

„Hörzu“ verliert

Wenig Glück mit ihrem Flaggschiff „Hörzu“ hat die Axel Springer AG. Chefredakteur Thomas Garms, seit August im Amt, konnte den Abwärtstrend bei der Mutter aller Programmzeitschriften (Auflage: rund 1,8 Millionen) noch nicht stoppen: Die Rückkehr zu einem bieder-nutzwertigen Heftkonzept zahlt sich bislang nicht aus. Zuletzt lagen die Auflagenverluste konstant bei minus drei bis vier Prozent. Davor hatte Jörg Walberer versucht, den Klassiker mit einer Mischung aus Programmheft und Society-Magazin zu entstauben und auf Titelstars wie Heidi Klum gesetzt – ohne Erfolg. Sein Nachfolger will das Blatt nun wie eine „warme, intelligente, lebensbejahende Frau“ inszenieren.